

McElvany, N., Lepper, C., Becker, M., Gaspard, H., & Lauer mann, F. (2022). (Hrsg.). *Schulische Intervention – Wie kann Wissenschaft-Praxis-Transfer gelingen?* Waxmann. 138 S.

Bei dieser Publikation zum Wissenschaft-Praxis-Transfer handelt es sich um einen Tagungsband der Reihe «IFS-Bildungsdialoge» (Institut für Schulentwicklungsforschung IFS, Dortmund), der insgesamt zehn Einzelbeiträge umfasst. Der Band ist in vier Teile gegliedert und lässt sich inhaltlich wie folgt skizzieren:

Im Teil A (Gelingensbedingungen eines erfolgreichen Wissenschaft-Praxis-Transfers) wird aus der Perspektive unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure beleuchtet, wie ein evidenzbasiertes Projekt zur Leseförderung (FiLBY) in der 2. bis 4. Klassenstufe flächendeckend und in gemeinsamer Verantwortung von Bildungsforschung, Bildungsadministration und Lehrpersonenfortbildung umgesetzt wird. Als besondere Gelingensbedingungen werden u.a. eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten von Beginn an, der Einbezug aller in wichtige Entscheidungen, und das Verfolgen eines gemeinsamen, übergeordneten Ziels (hier die Leseförderung) bei gleichzeitiger Berücksichtigung von akteurspezifischen, untergeordneten Zielen herausgestrichen.

Teil B thematisiert die Herausforderungen, die sich bei der Verzahnung von empirischer Bildungsforschung und Schulpraxis ergeben. Während der erste Beitrag die Fallstricke bei der Durchführung von Feldstudien unter erhöhten wissenschaftlichen Standards und die entsprechend mässigen Effekte von Interventionsstudien unter realen Bedingungen erörtert, nennt der zweite Beitrag aus der Sicht der Schule Gründe, weshalb relevantes Theorie- bzw. Veränderungswissen so selten in der Schulpraxis ankommt.

Im Teil C (Konzeption und Implementation von Schulinterventionen) werden exemplarisch drei Schulinterventionen dargestellt sowie dahinterliegende Konzepte zu Transfer aus der Perspektive unterschiedlicher Akteure skizziert. Dabei werden wiederum Gelingensbedingungen herausgestrichen und auf der Kehrseite herausfordernde Elemente von Transferbemühungen beim Namen genannt. Mehrfach wird betont, dass reine Top-Down-Ansätze wenig ideal, jedoch interdisziplinäre Teams mit guten Verbindungen zu unterschiedlichen Instanzen (z.B. Bildungsadministration) vorteilhaft seien.

Teil D (Strategien und Perspektiven für den Wissenschafts-Praxis-Transfer) adressiert schliesslich die Verbesserung von Interventionen und Transferprozessen aus unterschiedlichen Perspektiven (Vertreter*innen von Landesinstituten bzw. Qualitätseinrichtungen in den Bundesländern, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, und von Stiftungen) und inwiefern die jeweiligen Akteure zum Gelingen beitragen können. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Bedeutung von Akteuren an Schnittstellen (z.B. Qualitätseinrichtungen in Bundesländern), die Transferprozesse zwischen Forschung und Praxis in ihrer Rolle als Vermittler aktiv und nachhaltig in beide Richtungen unterstützen können. Als besonders bedeutsam gelten Kooperationen, die auf Langfristigkeit angelegt sind, um nachhaltige Umsetzungen sicherzustellen. Nicht unwesentlich ist auch die Bereitstellung der dabei erforderlichen Ressourcen – vermutlich ein Schlüsselement, wenn es um Gelingensbedingungen von Transfer geht.

Die Frage nach Transferprozessen bzw. Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis ist vielerorts noch stark unterbelichtet. Der Tagungsband wirft deshalb ein willkommenes Licht auf unterschiedliche Winkel dieser Thematik, indem diverse Akteure aus der Bildungsforschung, -praxis, -politik und -administration zu Wort kommen. Diese mehrperspektivische Herangehensweise ermöglicht eine umfassende Erörterung der damit verbundenen Herausforderungen und bietet gleichzeitig Aussicht auf gangbare Wege für gelingende Transferbemühungen. Sämtliche Personen, die in irgendeiner Weise darum bemüht sind, Forschung und Praxis besser aufeinander abzustimmen, können in diesem Band wertvolle und konkrete Hinweise dazu finden. Für den Standort Schweiz finden sich zudem wichtige Anregungen in Bezug auf hierzulande bislang weitgehend fehlende Einrichtungen, die Transfers lokal (bzw. kantonal) unterstützen könnten (in Deutschland «Landesinstitute» und «Qualitätseinrichtungen» genannt).

Ein Tagungsband ist in erster Linie eine Bündelung von Einzelbeiträgen. Bedauerlicherweise fehlt wahrscheinlich genau aus diesem Grund ein Schlusskapitel, das Gelingensbedingungen sowie weiterhin bestehende Bruchgefahren in Bezug auf den Wissenschaft-Praxis-Transfer integrativ zu benennen vermag. Hilfreich wäre zudem eine Systematisierung in Bezug auf unterschiedliche Transferansätze (vieleorts ist lediglich von einem einseitigen Wissenschaft-Praxis-Transfer die Rede, ohne die Notwendigkeit einer bi-direktionalen Wirkrichtung mitzudenken; vgl. Farley-Ripple et al., 2018). Zudem bleiben über die verschiedenen Beiträge hinweg die Trennlinien zwischen den unterschiedlichen Transferverständnissen unscharf. Aus der Publikation lassen sich zumindest drei Verständnisse herausfiltern:

- Transfer als Forschungsfeld im Sinne meistens kurzfristig angelegter, projektgebundener Implementations- oder Interventionsforschung, bei der die Wirksamkeit eines Ansatzes und Machbarkeitsaspekte im Vordergrund stehen;

- Transfer als forschungsethische Bemühung, d.h. nachgegliedert an die Forschung, meist in der Form von Dissemination von Ergebnissen in die Praxis; und
- Forschung, die Transferprozesse bis hin zur Verstetigung von Implementationen ins Auge fasst und langfristig eher auf Gelingensbedingungen ausgerichtet ist.

Die Publikation bündelt diverse gehaltvolle Beiträge zur Thematik des Wissenschaft-Praxis-Transfers. Nichtsdestotrotz wäre es wünschenswert, wenn sich in Zukunft weitere Arbeiten mit einer Systematisierung von unterschiedlichen Ansätzen zur Überbrückung des Wissenschaft-Praxis-Gaps und ihren jeweiligen Qualitätskriterien und Gelingensbedingungen befassen. Als Forschende regt uns dieser Band an, uns zu überlegen, in welchem Verhältnis unsere Forschung zur Praxis steht, wie unsere Forschung allenfalls von Beginn weg stärker auf die Praxis ausgerichtet sein kann, um schliesslich das jeweilige Praxisfeld verändern und weiterentwickeln zu können.

Prof. Dr. Caroline Villiger, Pädagogische Hochschule Bern

L i t e r a t u r

Farley-Ripple, E., May, H., Karpyn, A., Tilley, K., & McDonough, K. (2018). Rethinking connections between research and practice in education: A conceptual framework. *Educational Researcher*, 47(4), 235-245. <https://doi.org/10.3102/0013189X18761042>